

# Die Burger bringen die Kulturlegi zurück

**Langenthal in der Kritik** Dem Langenthaler Gemeinderat waren 6300 Franken pro Jahr zu teuer. Jetzt springen die Burger in die Bresche.

Kathrin Holzer

Die Empörung in der Politik und Teilen der Bevölkerung blieb nicht aus, als sich Langenthal Ende 2021 still und heimlich als Partnergemeinde des Kulturlegi-Angebots verabschiedete. Und sie wurde umso lauter, als sich der Gemeinderat vergangenen Sommer gegen eine Wiedereinführung entschied.

Langenthal spart damit ausgerechnet bei den Ärmsten. Die Kulturlegi der Caritas ermöglicht Menschen mit geringem Einkommen einen günstigeren Zugang zu verschiedenen Angeboten in der ganzen Schweiz. Voraussetzung ist, dass die Wohngemeinde der Caritas deren administrativen Aufwand entschädigt. Im Fall von Langenthal geht es um gerade einmal 6300 Franken pro Jahr. Im Gegenzug könnten bis zu 1000 arbeitsbetroffene Langenthalerinnen und Langenthaler von vergünstigten Angeboten in den Bereichen Sport, Kultur, Bildung und Freizeit profitieren.

## Die Kritik am Gemeinderat blieb nicht aus

Im Stadtrat blieb die Kritik am Gemeinderat letzten Juni nicht aus. Von den Bürgerlichen gab es aber Rückendeckung – per Stichtentscheid fiel die Abstimmung zum Thema am Ende zugunsten des Gemeinderats aus. Das Thema Kulturlegi schien zumindest vorerst vom Tisch. Nun verkündet überraschend die Bürgergemeinde, dass die Kulturlegi doch wie-



Von den Regiebetrieben bietet im Moment nur das Stadttheater Langenthal Ermässigungen für arbeitsbetroffene Menschen an. Foto: Marcel Bieri

der eingeführt wird in Langenthal: Der Burgerrat habe mit der Caritas Bern eine entsprechende Vereinbarung abgeschlossen.

«Wir haben es schlicht schade gefunden, dass die Stadt das Angebot nicht wieder aufnehmen wollte», sagt Peter Siegrist, der Präsident der Burger. Deshalb habe der Burgerrat be-

schlossen, die Finanzierung für vorerst ein Jahr zu übernehmen. Ob er sein Engagement danach weiterführt, will der Rat im Sommer besprechen.

## Schliesst sich die Badi Langenthal an?

Es handelt sich, wie schon im Juni 2023, noch immer um ei-

nen Betrag von 6300 Franken. Dank eines gut funktionierenden Forstverbands und Land, das die Burger im Baurecht abgeben, stehe die Bürgergemeinde finanziell auf soliden Beinen, sagt Siegrist. «Da sehen wir uns auch verpflichtet, etwas Sinnvolles mit unserem Geld zu machen.»

Es seien zu einem grossen Teil Familien mit Kindern, die dank der Kulturlegi Zugang zu Angeboten erhielten, die ihnen sonst verwehrt geblieben, schreibt die Bürgergemeinde in ihrer Mitteilung. Das hat seinerzeit auch das Sozialamt von Langenthal betont, als es – wie das Amt für Bildung, Kultur und Sport – dem

**Ob er sein Engagement danach weiterführt, will der Burgerrat im Sommer besprechen.**

Gemeinderat zur Wiedereinführung der Kulturlegi riet.

Sozialamtsvorsteher Thomas Egger ist froh, dass das Angebot dank der Bürgergemeinde wieder eingeführt wird. Die Stadt müsse sich nun überlegen, inwiefern sie wenigstens als Angebotspartnerin auftreten wolle.

Von den drei Regiebetrieben der Stadt bietet im Moment nur das Stadttheater nach wie vor Ermässigungen für Menschen mit wenig Einkommen an. «Die Stadt muss jetzt überprüfen, ob sich auch die Badi und die Bibliothek wieder anschliessen sollen», sagt Egger.

Zwar gibt es für Inhaber und Inhaberinnen einer Kulturlegi überall in der Schweiz Angebote. Genutzt werden diese jedoch primär in der jeweils eigenen Wohnregion – auch das aus finanziellen Gründen.

## «Ueli» oder «Uli»? Wie der Film den Roman bodigte

**Nicht die Idee des Dichters** Alle nennen ihn «Ueli», den Mann, der in Jeremias Gotthelfs Romanen vom Knecht zum Pächter wird.

Anfang Februar 2004 war in dieser Zeitung zu lesen: «Heisst er nun Ueli oder Uli?»

Diese Geschichte beginnt lange vor 2004. Mit Jeremias Gotthelf – Pfarrer, Dichter, international bekannter Emmentaler.

Serie

## Vor 20 Jahren

Obwohl er streng genommen gar keiner war, kam er doch 1797 als Albert Bitzius in Murten zur Welt.

Die längste Zeit seines Lebens hat Gotthelf aber im Tal der Höger und Chrächen verbracht. Erst in Utzenstorf und dann, nach weiteren Stationen, ab 1832 bis zu seinem Tod 1854 in Lützelflüh. Dort hat er als Pfarrer geamtet und als Dichter seine grossen Werke geschrieben. Es kommt also nicht von ungefähr, wenn man den Mann in der Region als Einheimischen betrachtet.

In vergangenen Zeiten wurden im Emmental zu Ehren Gotthelfs denn auch immer wieder Gedenkveranstaltungen, gar ganze Gedenkjahre ausgerichtet. 1997 etwa, zu seinem 200. Geburtstag. Oder eben 2004, als der Tod des Dichters festsitzend zum 150. Mal jährte.

Damit möglichst viele Leute von den Aktivitäten im Emmen-

tal Kunde bekämen, wurde zum Auftakt eine Pressekonferenz abgehalten. Und da geriet das Weltbild so vieler Gotthelf-Anhängerinnen und -Anhänger aus den Fugen.

## Franz Schnyders Einfluss

Das kam so: Kaum eine von Gotthelfs Figuren hat hierzulande grössere Popularität erreicht als Ueli, der Knecht, der zum Pächter wird und nach vielen Irrungen und Wirrungen schliesslich seinen Frieden mit der Welt schliesst und das Glück an der Seite seiner Ehefrau Vreneli findet.

Zu seiner grossen Bekanntheit haben dem Romanprotagonis-

ten aber nicht allein des Pfarrers Romane verholfen, sondern vor allem die Filme, die Mitte der 1950er-Jahre unter der Regie des Burgdorfers Franz Schnyder entstanden: «Ueli der Chnächt» und «Ueli der Pächter». Noch heute, so wagen wir zu behaupten, gibt es nicht wenige, die für diese beiden Filme alles stehen und liegen lassen und sich vor dem Fernseher gemütlich einrichten.

Dabei dürften die wenigsten daran zweifeln, dass die Hauptfigur – verkörpert von Hannes Schmidhauser – tatsächlich Ueli heisst. Wieso sollte er nicht? Schliesslich kommt er aus dem Emmental, da wird schon von der

Sprache her aus jedem Ulrich ein «Ueli» oder «Üelu».

## Die Erkenntnis am Brunnen

Zurück zum Tag der Pressekonferenz. Ein ausgewiesener Gotthelf-Kenner, ebenfalls Emmentaler, legte den Medien im Verlauf des Anlasses seinen zu Ehren des Pfarrers verfassten Text vor. Und siehe da: Der Mann schrieb von «Uli».

Ja, was denn nun, fragte sich die Journalistin dieser Zeitung – Ueli oder Uli? Im ersten Moment zweifelte sie am Rechtschreibvermögen des Kenners. Im zweiten erkannte sie, dass die Sachlage so einfach nicht war. Denn auch die Figur auf dem Gotthelf-

Brunnen beim Lützelflüher Schulhaus ist mit «Uli der Knecht» beschriftet.

Journalistin, die sie war, machte sie sich auf Spurensuche. Und lernte: Uli ist richtig.

## Hochdeutsch war ganz neu

«Obwohl Albert Bitzius in Lützelflüh Berndeutsch sprach und einen Ueli sicher Ueli nannte, taufte er als Jeremias Gotthelf seinen Knecht Uli», notierte die Kollegin in ihrem Artikel. «Alles andere», so erklärte ihr Alfred Reber, «ist deshalb falsch.» Der kürzlich verstorbene Germanist musste es wissen, hat er doch wesentlich zur Erforschung von Gotthelfs Werk beigetragen.

Zu Gotthelfs Zeiten, so erklärte der Spezialist weiter, habe man überhaupt erst angefangen, Hochdeutsch zu schreiben. Vorher habe man das nicht gekannt. Doch obwohl sich der Dichter den neuen Gepflogenheiten anpasste, so ganz von der Mundart lassen mochte er nicht: «Wenn er Gespräche wiedergab, ging das Berndeutsch jeweils mit ihm durch», sagte Reber.

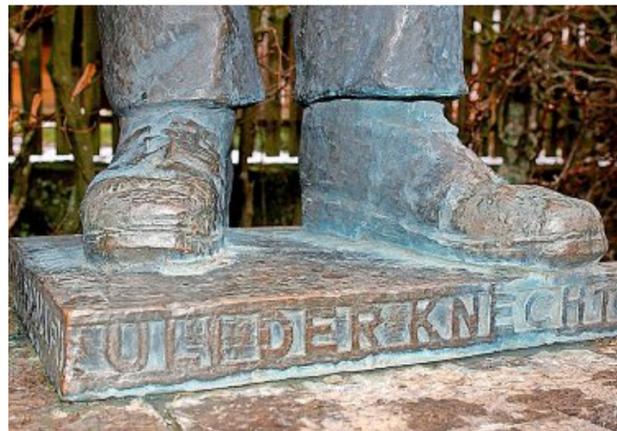
Nachzulesen ist das etwa in «Uli der Knecht», wenn er mit dem Meister darüber diskutiert, ob er am Sonntag in das Wohnzimmer dürfe. Der Meister meint ja, doch Uli ist skeptisch: «Jä, ich weiß es neue nit mit der Stube,» sagte Uli, «obs denn allen recht ist, wenn ich da drinnen hocke; ich habe es neue einist welle probiere, und da hat es mich gedünkt, als wäre ich allen Leuten im Wege.» Oder wenn «das Stini», die Magd, Ueli die Leviten liest: «Kein Wunder», sagte es Uli, «daß du am Morgen so dr Faulhung machst, wennnd am Abe nie is Nest wottst; aus dir gibts dir Lebtag nüt.»

Cornelia Leuenberger

Was geschah vor 20 Jahren? In loser Folge werfen wir einen Blick zurück. Wir erinnern an kleine und grosse Geschichten, die in dieser Zeitung standen, und schauen, was daraus geworden ist. Oder lassen unvergessene Ereignisse wieder aufleben. (we)



So kennen ihn ganze TV-Generationen: Ueli (Hannes Schmidhauser) führt Vreneli (Liselotte Pulver) zum Traualtar. Foto: PD



Auch die Figur auf dem Gotthelf-Brunnen beim Lützelflüher Schulhaus ist mit «Uli der Knecht» beschriftet. Foto: Thomas Peter (Archiv)